

**Predigt  
am 6. September 2009  
in der Essener Erlöserkirche**

**zur Eröffnung der Ausstellung  
„Federleichtes“ von Wilfried Diesterheft –Brehme**

Liebe Gemeinde,

um „Federleichtes“ soll es gehen –  
um Leichtigkeit und Erleichterung – für uns!  
Um entsprechende Erfahrungen zwischen Erlösung, Lösung und Lassen.

Der Bibeltext, den wir gerade gehört haben, stellt all das in einen großen Zusammenhang (Römer 8, 22 – 24 a).

Es ist geradezu unglaublich, wie der Apostel Paulus vor fast 2000 Jahren unsere Erde als eine Schicksalsgemeinschaft wahrnimmt !

Er hält fest: diese Welt ist ebenso schön wie schrecklich. Und alles Leben auf ihr ist miteinander verwoben.

Hugo Kükelhaus, der Gestalter unseres Kirchraums vor 50 Jahren, hat sich darauf bezogen. Er wusste um die Entdeckungen moderner Naturwissenschaftler, die sagen: Diese Welt gleicht nicht einfach einer fertigen Maschine, sondern einem sich entwickelnden Organismus. Wir leben nicht auf einem unbeseelten Planeten, sondern –symbolisch gesprochen – auf der „Mutter Erde“.

Die Schöpfung Gottes ist ein atemberaubendes Gesamtkunstwerk. Nur, dass wir Menschen längst dabei sind, es immer mehr zu verunstalten und in eine bedrohliche Unordnung zu versetzen.

Gleichzeitig gilt es nicht nur im großen Maßstab, sondern auch im Blick auf das Lebensgefühl und die Lebenslage unzähliger Menschen: dass so etwas wie die „Leichtigkeit des Seins“ wie ein ferner Traum erscheint....

Nun hat Wilfried Diesterheft – Brehme seine Installation für unseren Kirchraum gestaltet: *Dessen* „Botschaft“ vermittelt ja: Frieden, fühlbare Harmonie, ein gesundes Gleichgewicht alles Geschaffenen ist Auftrag und Ziel des einen lebendigen Gottes! Wie im Himmel, so auf Erden. Wie eine „Insel des Friedens“ , wie eine kleinere „Lichtburg“ kann unsere Erlöserkirche einem erscheinen:

Das erdfarbene braune Band, der grünliche Boden, die Schöpfungsmotive in den Fenstern, die hellen Verbindungslinien zwischen oben und untern, der sich erhebende Blick zur Kuppel tragen ihren Teil zur Gesamtaussage bei: Das Empfinden und Erleben von Geborgenheit *und* Weite soll unseren Glauben und unser Leben bestimmen!

So „präsentiert sich unser Raum. Und stellt etwas von dem vor Augen, was das Neue Testament (und gerade der Römerbrief) über Gott und die Welt zu offenbaren weiß. Wir Christen nehmen an: In Jesus Christus stellt sich Gott selbst auf unüberbietbare Weise vor. Jesus ist *das* Bild Gottes!

In diesem Bild und in Jesu Worten liegt zugleich ein nicht abgegotener Reichtum an Sinn und Lebensenergie! Das Neue Testament sowieso, die christliche Tradition ins-

gesamt, auch Kultur und Kunst nehmen darauf Bezug. Sie versuchen, etwas von dessen Perspektiven einzufangen; etwas von dessen „Kraftfeld“ anzuzapfen. Immer mit einem Vorbehalt: Niemals geht Gott in diesen Vermittlungsbemühungen ganz auf. Aber sie können reizvoll sein und sich überaus lohnen! Und das gilt für die Religion wie für die Kunst: in ihnen kann etwas von Gottes Licht und Wahrheit gegenwärtig werden – und bleibt doch unverfügbar und unserem Erkennen nur begrenzt zugänglich.

„Federleichtes“ lockt uns.

Federleichtes – als Inbegriff für entsprechend wertvolle Gefühle und Erfahrungen.

Federleichtes - kann es das überhaupt geben?

Sicher kann „Leichtigkeit“ ihre „schwierigen“ Seiten haben: Leichtfertigkeit und Leichtlebigkeit können sehr belastend sein. Die beiden an sich schönen Worte „leicht“ und „Sinn“ ergeben eine problematische Kombination.

Aber aufs Ganze gesehen, denke ich, ist eher das Gegenteil ein (unser?) Problem. Menschen haben es tatsächlich oft schwer. Unabhängig davon, dass sie manches mitunter zu schwer nehmen – und es sich selbst unnötig schwer machen. So etwas zu erkennen, kann schon ein Schritt in die richtige Richtung sein – weil er Abstand verschafft von etwas, das Luft und Lebensmut nimmt.

In diese Richtung kann allemal auch die Kunst und die Musik führen. Ja, sie können dem Evangelium sehr verwandt sein (manchmal sogar eine andere Ausdrucksform dafür) – gerade dann, wenn wir sie als gehaltvoll und bedeutungsschwer empfinden; weil sie erhebende Augenblicke und erleichternde Erfahrungen schenken kann, erhellende Momente und inspirierende Gedanken –

so, wie wir sie hier in unserem Gottesdienst hören –

wie wir miteinander singen. Jetzt etwa bei dem nächsten Lied:

**Lied: EG 600, 1 – 4:  
„Meine engen Grenzen...“**

Dieses Lied hat Wilfried Diesterheft – Brehme für unseren Gottesdienst angeregt.

Es drückt wohl einiges von dem aus, was ihm am Herzen liegt;

was womöglich durch die Installation in unser Blickfeld rücken kann?!

Ein , *der* Leitgedanke für das Werk von Wilfried Diesterheft – Brehme ist das Thema: „Was war , was ist, was bleibt.“

D.h. doch auch:

wie kann ich etwas von dem, was mir in meiner Lebensgeschichte wichtig ist, wieder aufgreifen; als so präsent erleben, dass es sich nicht unmittelbar verflüchtigt:

Momente großen Glücks vielleicht oder unvergessliche Augenblicke,

prägende Begegnungen oder bedeutsame Wegstrecken;

auch Erfahrungen des Scheiterns oder des Verlustes, die – wenn es gut geht –

Menschen reifer und bedachter machen können.

Was war – was ist- was bleibt ?!

Gelebtes Leben wird transformiert in etwas, das bleibt.

Wir werden all` das gleich noch mehr aus der Nähe betrachten können.

Alltagsgegenstände werden umgewandelt; gelebtes Leben wird umgestaltet – in etwas, das für mehr steht -

wenn wir es so ansehen, den Dingen so begegnen.

Ich versuche mich ihnen anzunähern.  
Gut möglich, dass Ihr Blick gleich ein anderer sein wird....

Eine Reihe von scheinbar gesichtslosen Gestalten ist zu erkennen. Auf den Plakaten und auf der Titelseite unseres Gemeindebriefes sind sie uns schon begegnet. Betrachten wir sie aus der Nähe, können wir entdecken: Jede von ihnen ist so etwas wie eine Persönlichkeit. Auch Buchstaben und Zahlen etwa machen sie jeweils unverwechselbar. Die Hemden tragen unterschiedliche Farben; sie haben schon viel erlebt und vielleicht auch ertragen.

Hemden, Kleidung steht im Neuen Testament nicht nur für unser Erscheinungsbild, sondern gerade auch für eine innere Haltung.

Sie können einer Sehnsucht Ausdruck geben, zu einer besseren, gesünderen Einstellung zu bestimmten Herausforderungen, aber auch zu mir selbst finden zu können.

„Zieht den neuen Menschen an“ , interpretiert etwa Paulus das Angebot des Evangeliums.

Bestimmt können die Figuren auch andere Assoziationen wachrufen:  
Stimmt mein Verhältnis von Arbeit und Erholung, von Anspannung und Entspannung?

Oder auch: was „ziehe ich mir immer wieder an“? In Begegnungen, Situationen, in denen ich mich verantwortlich weiß oder jedenfalls fühle...

Es sind 16 Gestalten. Sie stehen nicht beziehungslos im Raum.

Sie korrespondieren mit den Tafeln am alten Taufbecken.

Verbunden sind sie zum Beispiel durch die goldene Farbe. Sie deutet sicherlich etwas von dem unermesslichen Wert an, den jedes Menschenleben besitzt – zumindest in der Wahrnehmung Gottes!

Und die Handschuhe ?!

Sehr viele sind es, wohl 200.

Sie sind gefüllt mit Federn – nicht von gerupften Hühnern, sondern aus Kopfkissen. Handschuhe erinnern an harte Arbeit, an Zusammenarbeit und Mühen, an Auf- und Abbau, an Begonnenes und Halbfertiges.

An etwas, das sich mit gelebten oder offenen Träumen verbindet; mit Tagträumen oder schlaflosen Nächten, das für halb Bewusstes und längst Vergessenes stehen kann; für so manches jedenfalls, in dem noch Energie steckt....

Und die goldenen Leitern?

Wie ein Märchenmotiv können sie erscheinen. Eigentlich sind sie ein Bindeglied zwischen unten und oben; eine leise Ahnung, dass doch noch mehr drin ist zwischen Himmel und Erde.

Diese hier liegen herum. Ja, sie sind sogar unbenutzbar. Sie versprechen mehr, als sie halten können.

Und die „flutterhaften Wesen“?

Sind sie die noch unerlösten Seelen? Oder doch schon auf dem Weg zur Erlösung hin ? Symbolisieren sie etwas von der Schöpfung, die nach Erlösung sehnt ?

Sie befinden sich jedenfalls außerhalb unserer Reichweite. Sie befinden sich jenseits unserer Gestaltungsmöglichkeiten.

Ihr Zielpunkt ist das goldene Federviereck. Es kann wie ein Fenster zur Ewigkeit erscheinen. Viel Federleichtes bewegt sich und schwebt darauf zu....

Wie mag es Ihnen mit der Kunstinstallation gehen?

Kann uns die Begegnung mit ihr zu einem heilsamen Abstand *und* zu einer erneuerten Annäherung verhelfen – letztlich zu uns selbst zwischen unerledigten Erfahrungen und Aufgaben, bewegten Gedanken und offenen Möglichkeiten ?

Es ist ja eine interaktive Ausstellung. Sie lädt ein: Verhalte dich dazu!

Bewege oder belasse, was Du siehst, was vor Dir ist.

Was war – was ist – was bleibt....

Wilfried Diesterheft –Brehmes Installation wirft Licht auf ihr Thema – das ja das unserer Kirche ist – und wohl immer das von Menschen, die geistesgegenwärtig leben und dabei zurück—und vorausschauen.

Zielpunkt ist das Viereck, das „Fenster“, das „Tor um Himmel“.

Der Apostel Paulus hält im Römerbrief fest: Die Schöpfung, die sich nach Erlösung sehnt, soll und wird das nicht vergeblich tun: weil Gottes Liebe sie nicht verlassen wird.

Federleichtes – zwischen Erlösung, Lösung und Lassen.

Leicht verändert gebe ich weiter, wie Hanns –Dieter Hüsck hat darüber gedacht und zugleich etwas von seiner Glaubenshoffnung ausgedrückt hat:

„Gott ist leicht; Gott ist nicht schwer.

Gott ist schwierig, ist kompliziert, ist hoch differenziert, aber nicht schwer.

Gott ist das Lachen, nicht das Gelächter.

Gott ist die Freude , nicht die Schadenfreude.

Gott ist das Vertrauen , nicht das Misstrauen.

Gott gab uns Seinen Sohn, um uns zu ertragen und zu erlösen.

Gott gab uns Seinen Heiligen Geist, um uns zu erleichtern und zu beflügeln.“

Amen.

*(Pfarrer Uwe Matysik)*

